

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis 10 Ngr. — Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpuzseite 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Bestinden honorirt.

N^o 20.

Freitag, den 1. Mai

1868.

Tagesgeschichte.

Dresden. Die Zweite Kammer hat auf den Antrag des Abg. Mammen 20 Millionen zur Verwendung für die beschlossenen Staats-eisenbahnen bewilligt, welche durch eine vierprocentige Anleihe aufgebracht werden sollen.

Der nach seinem Attentate auf den Kronprinz von Sachsen sofort in das Stadtfrankenhaus gebrachte v. Wittern befindet sich immer noch daselbst, verräth aber keine einer besondern Aussicht bedürfende Geistesstörung und ist sich seiner That bewußt.

Das „Dr. J.“ berichtet: Der Markthelfer Hädel von Dresden, welcher seit Kurzem unter Mitnahme einer bedeutenden, seinem Dienstherrn entwendeten Summe Geldes flüchtig geworden ist und deshalb hiesig verfolgt wird, ist in Bremen aufgegriffen worden und hat man bei demselben auch den größern Theil des entwendeten Geldes vorgefunden. Der Dorfzeitung zufolge betrug die betreffende Summe 1500 Thlr. und eine Albertsbahnactie.

In den letztverflossenen Tagen gab es in Leipzig ein über alle Maßen reges Leben auf den Bahnhöfen der dort mündenden fünf Eisenbahnen. Die 271 Droschken, welche Leipzig aufzustellen hat, reichten oft nicht aus, namentlich wenn zwei Züge zu gleicher Zeit auf den verschiedenen Bahnen eintrafen. Der erheblich vermehrte Verkehr bewirkte sogar, daß die Züge die richtige Ankunftszeit nicht einhalten konnten. An einem einzigen Tage langten circa 12,000 Personen an.

Auf dem Bahnhof in Döbeln wurde am 26. d. M. Abends einem Herrn Julius Bierast eine Geldtasche mit ca. 4000 Thalern meist in Wechseln auf Leipziger Bankhäuser gestohlen.

Am 19. April Abends in der zehnten Stunde versuchte der 25 Jahr alte ledige Gutsbesitzer Bohne in Wickershain die beim dasigen Gutsbesitzer Trentmann dienende Wilhelmine Hermann, gebürtig aus Nauenhain, in einem Teiche zu ertränken. Bohne hatte die von ihm schwangere Hermann zu einem Spaziergange aufgefordert und dieselbe dann zu einem bei Wickershain befindlichen Teiche geleitet, in welchen er dieselbe kopfüber stürzte. Die Hermann versuchte sich zu retten, doch jedesmal, wenn sie das Ufer erreicht hatte, stieß Bohne dieselbe mit den Füßen wieder zurück, und nur durch ihr fortgesetztes Geschrei wurde Bohne endlich von seinem scheußlichen Vorhaben abzuweichen genöthigt und sie dadurch gerettet. Bohne ist am 21. dem Gerichtsammt Weithain überliefert worden.

Die turkeßischen Thalerscheine werden am 1. Jan. 1869 ungültig.

Der König von Preußen hat das Zollparlament im weißen Saale seines Residenzschlosses eröffnet. In seiner Rede kündigte er die gemeinsame Besteuerung des Tabaks an und sprach Hoffnung auf Erhaltung des Friedens durch vereinte deutsche Kraft aus.

Man muß es den Norddeutschen lassen, daß sie sich den Süddeutschen Brüdern immer mehr nähern. Die Berliner haben am 2ten Osterfeiertage auf dem Bock 311 Eimer des edelsten Gerstensaftes vertilgt, am folgenden Tage brachten sie's zu nahezu 400 Eimern. Auch im bösen Bruderkriege von 1866 konnte der unbefangene Beobachter in manchem Städtlein nicht sagen, ob die Preußen oder Bayern den größern Durst entwickelten. So hören doch wenigstens die deutschen Biersticheleien auf.

Die Befestigungsarbeiten an der Nordseeküste sollen im Verlauf dieses Sommers so weit irgend möglich gefördert werden, und um die Mittel dazu flüssig zu machen, werden die für dieses Jahr in Stettin, Koblenz und noch mehreren andern festen Plätzen projectirten größeren Festungsbauten entweder vorläufig ganz abgesetzt oder doch auf das unbedingt Nothwendige beschränkt werden. Die Nord-

seeküste erscheint allerdings als die Achillesferse des norddeutschen Staatskörpers und ihre Sicherung muß demzufolge als eine der nächst nothwendigen Aufgaben betrachtet werden. Es würde diese Küste für den Fall des Eintritts kriegerischer Ereignisse zu ihrer Sicherung aber zugleich sehr bedeutende militärische Kräfte in Anspruch nehmen und in noch erhöhtem Maße gilt dies von den Elbherzogthümern, wo die Befestigungen von Düppel und Alsen allein eine Garnison von mindestens 24 Bataillonen beanspruchen. — Diese Befestigungsarbeiten fördern indeß die Neigung zum Frieden nicht, die jetzt glücklicher Weise einmal entschiedener aufzutreten scheint, weil mit dem einzig ersprießlichen Mittel: — der Entwaffnung. „Wolffs Tel.-Bür.“ brachte zunächst diese Kunde und bestätigte sie unterm 24. April als aus zuverlässiger Quelle. — Dem widersprach am 25. zwar die „Krztg.“, indem sie alle Gerüchte über bevorstehende Entlassung von Mannschaften für falsch erklärte. Dagegen bringt aber am 26. das „Militärwochenbl.“ eine Nachricht, aus der hervorgeht, daß die „Kreuzzeitung“ vorher nicht gehörig unterrichtet gewesen ist. Das „Militärwochenbl.“ ist jedenfalls eine vollkommen zuverlässige Quelle und sie bestätigt heute, daß bereits am 1. Mai Reductionen in der Friedenspräsenzstärke der Armee eintreten werden, welche, wenn schon nicht tief eingreifend, immerhin documentiren, daß die maßgebenden Kreise die politische Situation als durchaus friedlich betrachten.

Zu dem Besten und Wichtigsten, was neuerdings geschaffen worden, gehören die Verträge des norddeutschen Bundes mit Nordamerika. Haben und drüben wurden diese Verträge mit größter Gunst aufgenommen, sie räumen dem lebhaften, freundlichen Verkehr viele Hindernisse aus dem Wege und bilden ein Band friedlicher und energischer Gemeinsamkeit unter Deutschen und Amerikanern. Schon jetzt fürchtet Napoleon, daß die Amerikaner in einem großen Kriege Bundesgenossen Deutschlands sein werden, und diese Beforgniß ist nicht das letzte Bedenken, das ihm die Entscheidung schwer macht.

Kaiser Napoleon und Kaiserin Eugenie sind untröstlich. Ihr Sohn hat den ersten selbstständigen Probeausflug in die Provinz unternommen und ist beim Volke durchgefallen. In Cherbourg wurde der junge Prinz lau, in Vrest eiskalt aufgenommen und kehrte sofort nach Paris zurück. Der junge Prinz soll gutmüthig, aber phlegmatisch und ohne Geist sein, es fehlt ihm der französische Character, er läßt die Leute kalt.

In London sind zwei wichtige telegraphische Nachrichten eingetroffen: 1) vom Kriegsschauplatz in Abyssynien: Magdala ist von den Engländern genommen, alle christlichen Gefangenen sind befreit, König Theodor ist getödtet. 2) In Sidnei in Australien wurde Prinz Alfred von einem irischen Fenier O'Farrel in den Rücken geschossen. Der Thäter ist verhaftet und geständig, die Kugel herausgezogen und der Zustand des Prinzen bis jetzt unbedenklich.

Der Feldzug der Engländer in Abyssynien ist vorstehenden telegraphischen Nachrichten zufolge mit einem raschen unerwarteten Erfolge gekrönt worden, der der dabei entwickelten Energie des dort befehligen General Sir Robert Napier alle Ehre macht. So weit die Depeschen vorliegen, lassen sie erkennen, daß am 13. April in der Nähe Magdala's eine Schlacht geschlagen wurde, die mit einer entschiedenen Niederlage König Theodors endete, während die Engländer nur geringe Verluste dabei erlitten haben wollen. Weiterhin ist aber noch nicht recht klar, ob Theodor in Folge dessen freiwillig die Gefangenen zurückließ, ehe er selbst nach Magdala flüchtete, oder ob er gezwungen war, sie im Stiche zu lassen, es lauten hierüber die Depeschen abweichend. Nach der Schlacht bei Magdala erstürmte Sir Robert Napier die Festung am andern Tage, wobei nach der einen Meldung Theodor im Gefecht gefallen ist, während